

(Hu)manigfaltiges – Kurznachrichten und Hinweise

Materiell und seelisch Ausgebeutete

Zitat von Andreas Popp – Aus „**Rechts oder Links**“

Wir neigen dazu, die Zusammenhänge dieser Welt empirisch zu analysieren, z. B. durch vergleichende Beobachtung. Dabei wird das Problem der nicht vorhandenen „Objektivität“ erkennbar. Wir können alles beobachten, bis auf den Beobachtungsakt selbst. Oder anders gesagt: „Das Prinzip des Messens ist nicht messbar“. Hier entsteht also eine Art „blinder Fleck“.

An diesem Schwachpunkt der Menschheit können die bestehenden Machthaber mit Hilfe der unterstützenden Politikdarsteller ideal einen Hebel der Spaltung ansetzen. Seit vielen Jahrzehnten ist es gelungen, eine Unterteilung zwischen Rechts- und Linksextremisten aufrechtzuerhalten, wobei große Teile der jeweiligen Aktivisten aus derselben „Opfergruppe“ des Systems rekrutiert werden.

Wir alle wissen, dass die wesentliche Ursache dieser verworfenen Welt in dem dauernden Prozess der Umverteilung von „unten nach oben“ (besser gesagt von Fleißig nach Reich) zu erkennen ist. Dabei leiden übrigens sowohl die Reichen, als auch die Armen. Die Reichen können sich lediglich die Psychiater leisten und haben durch „Konsumorgien“ mehr Verdrängungsmöglichkeiten.

Die im Grunde gleichgesinnten rechten und linken Aktivisten gehören allesamt zu der gesellschaftlichen Gruppe, die vom bestehenden sozialökonomischen System materiell und seelisch ausgebeutet wird. Die Leidtragenden bekämpfen sich nun gegenseitig, anstatt gemeinsam an den Ursachen zu arbeiten und danach den Extremismus gezielt abzulegen. Die „Oberen“ lassen sich übrigens genauso auseinanderdividieren, indem sie sich mit gigantischem Luxus zu profilieren versuchen.

www.wissensmanufaktur.net

(Hu)manigfaltiges – Kurznachrichten und Hinweise

Südsee-Insel Rapa Iti will weltweit einzigartige sozial-ökologische Wende einleiten

(München, 15. 03. 2012) In Französisch-Polynesien soll eine Modellregion entstehen, die in allen Lebensbereichen nachhaltige Alternativen nutzt. Wie im Roman „**Das Tahiti-Projekt**“ von **Dirk C. Fleck** ist auch in der Realität das sozial-ökologische Konzept Equilibrismus die Grundlage. In einem offiziellen Schreiben an den Equilibrismus e. V. hat sich Bürgermeister Tuanainai Narii für eine vollständige ökologische Wende ausgesprochen und Vertreter des gemeinnützigen Vereins eingeladen, die Realisierung des als „Projekt Zukunft“ ausgezeichneten Konzepts vorzubereiten. Ebenso haben der Rat der Weisen und die Hüter der Erde als höchste traditionelle Entscheidungsgremien der 1.400 Kilometer südlich von Tahiti gelegenen Insel Rapa Iti zugestimmt.

„In den nächsten Wochen wollen wir einen Umweltexperten entsenden, der die Arbeit unserer polynesischen Botschafterin Roti Make vor Ort unterstützt“, erläutert **Eric Bihl**, Gründer und erster Vorsitzender des Equilibrismus e. V. „Außerdem sollen alle Einwohner der Insel zu dem gemeinsamen Vorhaben befragt werden - auch diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen ausgewandert sind. Ebenso wie die ständigen Bewohner sollten sie ein Mitspracherecht haben, was in ihrer Heimat geschieht.“ Direkte Demokratie ist laut Bihl Teil des Equilibrismus-Konzepts und soll daher von Beginn an eine tragende Rolle spielen.

Mögliche Orte für weitere nachhaltige Modellprojekte: Niue und Island

Als Standort für ein Modellprojekt ist auch der unabhängige Inselstaat Niue im Gespräch, der etwa 2.400 Kilometer nordöstlich von Neuseeland liegt. Erste Kontakte mit Premierminis-

ter Toke Talagi und Staatssekretär Richard Hipa sind geknüpft. Ende Februar hat ein Vertreter des Equilibrismus e. V. vor Ort die Möglichkeiten ausgelotet. Auch ein extraterritoriales Gebiet auf Island ist eine Option, ebenso kommen private Inseln für Modellprojekte in Betracht.

Vom Konzept über die Fiktion zur Realität

Die Grundlage für die Realisierung nachhaltigen Lebens haben **Eric Bihl** und **Volker Freystedt** mit ihrem Sachbuch „**Equilibrismus – Neue Konzepte statt Reformen für eine Welt im Gleichgewicht**“ geschaffen.

Durch Dirk C. Flecks preisgekrönten Roman „**Das Tahiti-Projekt**“ und dessen Fortsetzung „**MAEVA!**“ erlangte ein breites Publikum Zugang zur Vision. Das Besondere: In beiden Romanen werden Alternativen vorgestellt, die bereits jetzt vorhanden sind. In der Fiktion ist Tahiti, der Hauptinsel Französisch-Polynesiens, die vollständige ökologische Wende in Form eines praktizierten Equilibrismus gelungen. „Es ist an der Zeit, neue Wege zu beschreiten und zu zeigen, wie eine moderne Gesellschaft im Einklang mit der Natur leben kann“, sagt Bihl. In der Realität soll daher mit einem Modellprojekt als ökologisches Schaufenster der nächste Schritt folgen.

<http://www.equilibrismus.de>



„Expressgeld statt Euroaustritt“

Wirtschaftsaufschwung in den Krisenstaaten durch umlaufbeschleunigtes und abflussgebremstes Regiogeld.

Ein neuer Weg zur Lösung der Eurokrise wird in einer Studie vorgeschlagen. „Die Frage ‚Euro oder Drachme oder Escudo?‘ ist falsch gestellt, denn es gibt einen konstruktiven Weg dazwischen,“ schreiben die Autoren Christian Gelleri und Thomas Mayer. „Durch die Einführung eines zusätzlichen staatlichen Regiogeldes können die Euro-Krisenstaaten den Geldfluss in ihren Volkswirtschaften beschleunigen (Liquiditätsoptimierung), was zu Wirtschaftswachstum, neuen Arbeitsplätzen, mehr Steuereinnahmen und mehr Unabhängigkeit vom Ausland führt. Die Länder erhalten die Vorteile einer regionalen Währung, können aber gleichzeitig im Euro bleiben – das ist die weitaus bessere Alternative zu einem katastrophalen Euro-Austritt.“ Die Autoren gründeten vor zehn Jahren den Chiemgauer, das größte Regiogeld Deutschlands und werten diese Erfahrungen für die Krisenstaaten aus.

Die Grundidee der Studie ist: Wenn kein zusätzliches Geld in die Wirtschaft eingeführt werden kann, weil es nicht da ist oder sofort wieder abfließt durch Importe oder Geldflucht, muss man das vorhandene Geld besser nutzen, das heißt „Liquiditätsoptimierung“ in Ökonomie-sprache, oder „Expressgeld“ in Umgangssprache. Die Autoren schlagen dazu konkret vor:

„Die Parlamente und Regierungen von Griechenland, Portugal oder Irland führen ein staatliches Regiogeld ein, im Folgenden Regio genannt.“

- Der Regio ist keine eigenständige unabhängige Währung, sondern ein ‚Nebengeld‘ des Euro, ist an diesen gekoppelt und wird zusätzlich zu diesem verwendet. Er ist durch hinterlegte Euro gedeckt und wird vom Staat zusammen mit der Notenbank in Umlauf gebracht.
- Der Regio hat zwei Besonderheiten: Durch den Umlaufimpuls (Nutzungsgebühr des Geldes) wird der Geldfluss beschleunigt, was die Wirtschaft antreibt. Eine Verdoppelung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes führt zu einer Verdoppelung des Bruttosozialproduktes!
- Durch die Abflussbremse (Umtauschgebühr bei Wechsel in Euro) bleibt das Geld im Land, stärkt die regionale Wirtschaft und reduziert das Handelsdefizit.
- Der Staat hat durch die Ausgabe des Regios sofort ca. 10% mehr Liquidität zur Verfügung und erhält

durch den Umlaufimpuls und die Abflussbremse zusätzliche Einnahmen in Milliardenhöhe. Geringverdiener werden dadurch kaum belastet.

- Regiokredite sind zinsgünstiger als Eurokredite, was wirtschaftliche Investitionen erleichtert.
- Sehr schnell werden große Teile des inländischen Zahlungsverkehrs in Regio abgewickelt.
- Er bleibt in der Realwirtschaft, da es für ihn keine Finanzprodukte gibt.“

Die Studie ist unter www.eurorettung.org veröffentlicht. Dort gibt es auch Übersetzungen in Englisch, Griechisch, Portugiesisch und Französisch zur weiteren Verbreitung in den jeweiligen Ländern.



Direktlink zur Studie:

http://www.eurorettung.org/fileadmin/media/Eurorettung/2012_02_22_ExpressgeldstattEuroaustritt.pdf

Kontakt:

Thomas Mayer:

Tel.: +49-(0)831-5709512
thomas.mayer@eurorettung.org
www.eurorettung.org



Kontakt:

Christian Gelleri:

Tel.: +49-(0)8031-4698039
christian@gelleri.com
www.chiemgauer.info



Starökonom Hans-Werner Sinn „angriffslustig“

Zitat aus einem „Spiegel-Interview“

Prof. Sinn: "Die Griechen werden von den Banken und Finanzinstituten von der Wall Street, aus London und Paris als Geisel genommen, damit das Geld aus den Rettungspaketen weiter fließt - nicht nach Griechenland, sondern in ihre eigenen Taschen."

Das ganze Interview:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,816291,00.html>



DekaBank der Sparkassen stoppt Spekulation mit Grundnahrungsmitteln bei eigenen Fonds

Die DekaBank steigt aus der Spekulation mit Grundnahrungsmitteln aus. In einem Brief an die Verbraucherorganisation foodwatch kündigte die Fondsgesellschaft der Sparkassen an, die im Fonds „Deka-Commodities“ angebotenen Wetten auf wichtige Agrarrohstoffe bis zum Jahresende aus dem Portfolio zu streichen. *„Wir haben uns [...] entschlossen, in Deka-Commodities zukünftig auf die Abbildung der Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln, wie zum Beispiel Weizen, Soja oder Vieh, zu verzichten“*, schrieben die Leiter für Strategie & Kommunikation sowie für Externe Kommunikation der Deka-Bank, Manfred Karg und Dr. Rolf Kiefer.

foodwatch hatte die Banken im Oktober 2011 aufgefordert, sich aus der Spekulation mit Agrarrohstoffen zurückzuziehen und in dem Report **„Die Hungermacher“** zahlreiche Belege dafür publiziert, dass solche Anlagen zu einem tatsächlichen Anstieg der Lebensmittelpreise führen und so in armen Teilen der Erde Hunger verursachen.

„Die DekaBank der Sparkassen geht einen ersten richtigen Schritt und zieht den Schlussstrich unter ein unverantwortliches Geschäft“, kommentierte foodwatch-Geschäftsführer **Thilo Bode**. *„Wir erwarten, dass die öffentlich-rechtlichen Landesbanken sowie der zweite große genossenschaftliche Anbieter, Union Investment als Fondsgesellschaft der Volks-, Raiffeisen- und Sparda-Banken, diesem Beispiel folgen und auf die Zockerei zu Lasten der Ärmsten verzichten.“*

Die DekaBank begründete ihre Entscheidung damit, dass sie zwar die Auswirkung ihrer Anlagen auf Nahrungsmittelpreise nicht als *„hinreichend und abschließend belegt“* sieht, es aber auch *„keine eindeutige Entwarnung“* gäbe.

foodwatch-Geschäftsführer Thilo Bode: *„Die DekaBank wendet das Vorsorgeprinzip an, das auch anderen Banken als Maßstab dienen sollte: Angesichts aller Hinweise auf die Schädlichkeit ihrer Nahrungsmittel-Wetten sollten sie von diesen Anlagen Abstand nehmen, solange sie deren Unschädlichkeit nicht beweisen können.“*

foodwatch kritisierte jedoch, dass der Ausstieg der DekaBank aus der Spekulation mit Grundnahrungsmitteln nur die eigenen Fonds-Produkte umfasse, Rohstofffonds anderer Banken jedoch weiter vertrieben werden sollen. Auch von der Ölpreis-Spekulation verabschiedet sich die DekaBank bislang nicht – der Ölpreis

hat über die Kosten für Agrardiesel und Mineraldünger jedoch direkten Einfluss auf die Nahrungsmittelpreise.

Mit der Kampagne **„Hände weg vom Acker, Mann!“** unter <http://www.haende-weg-vom-acker-mann.de> hat sich foodwatch bereits direkt an die Deutsche Bank als größtes deutsches Investmenthaus gewandt und den Ausstieg aus der Spekulation mit Agrarrohstoffen gefordert. Die Deutsche Bank erklärte mittlerweile, die Auswirkung ihrer Anlagen auf Nahrungsmittelpreise zu prüfen und bis Ende des Jahres einen Bericht vorzulegen. foodwatch-Chef Thilo Bode: *„So lange die Deutsche Bank sich selbst nicht sicher ist, dass ihre Produkte unschädlich sind, kann es nur eine richtige Konsequenz geben: Aussteigen!“*

Einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Auftrag von foodwatch zufolge halten 84 Prozent der Bundesbürger die Nahrungsmittelspekulation für nicht akzeptabel (November 2011).

Links:

Mehr Informationen und Report **„Die Hungermacher“**:

<http://www.foodwatch.de/spekulation>



Kampagne **„Hände weg vom Acker, Mann!“**:

<http://www.haende-weg-vom-acker-mann.de>



QR-Codes, was ist das?

Die schwarz-weißen Quadratlabirynthe kommen.

Wikipedia: *„Der QR-Code (englisch Quick Response, „schnelle Antwort“, als Markenbegriff „QR Code“) ist ein zweidimensionaler Code, wurde von der japanischen Firma Denso Wave im Jahr 1994 für die Logistik in der Automobilproduktion des Toyota-Konzerns entwickelt.“* Mit ihrer Hilfe können Smartphones z. B. direkt auf die Beiträge im Internet springen, Adressdaten speichern, und sogar umfangreiche Texte übermittelt bekommen.

Wir nennen Sie intern **Snekkos (Schnellerkennkodes)** um nicht mit dem Markenbegriff zu kollidieren ;-) und weil's schnuckelig klingt. Vielleicht verbreitet sich unsere Wortschöpfung im deutschsprachigen Raum. (mb)